

Mein FSJ an der MBS

Name: Madeleine Römer

Alter: 21

Warum hast du dich für ein FSJ entschieden?

Primär habe ich mich für ein FSJ entschieden, da es mir den Raum und die Zeit gibt mich mit meinen beruflichen und persönlichen Zielen auseinanderzusetzen. Denn auch nach meinem Abitur und meinem Auslandsaufenthalt viel es mir schwer mich damit zu befassen, in welche „Richtung“ ich gerne beruflich gehen möchte. Ich glaube das liegt zudem daran, dass man heutzutage enorm viele Möglichkeiten hat und ich mich deshalb unter anderem einfach überfordert fühlte. Die Chance mich insofern persönlich weiterzuentwickeln, ließ mich auch zu einem FSJ leiten. Es gibt mir die Gelegenheit praktische Erfahrungen zu sammeln, einen ersten Eindruck vom Arbeitsleben zu bekommen und gleichzeitig Gutes zu tun und sich sozial zu engagieren, um ein besseres Verständnis für Menschen in ihrer Individualität zu entwickeln.



Warum die MBS?

Grundsätzlich besteht meinerseits schon immer der Gedanke etwas mit Menschen zu machen. Nach meinem Abitur im Jahr 2021 bekam unser ehemaliger Jahrgang eine Mail des Schulleiters, worin über ein FSJ an der Martin-Buber-Schule geworben wurde. Da dachte ich schon darüber nach, dass ein FSJ an dieser Schule nach meiner Zeit im Ausland eine Möglichkeit wäre mich beruflich zu orientieren. Durch Zufall absolvierte in der Zeit, als ich auf Reisen war eine Schulfreundin ein FSJ an der MBS und empfahl mir es wärmstens weiter. Auch bestand schon vor meinem FSJ das Interesse mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Ehe ich mich bei Volunta, dem Träger des FSJ's, überhaupt meldete, durfte ich einen Hospitationstag an der MBS machen. Ziemlich schnell war mir bewusst, dass ich genau an dieser Förderschule mein FSJ leisten möchte. Ich habe mich direkt wohlgefühlt und wurde sowohl von den Schüler*innen sowie von dem Kollegium herzlich empfangen und offen begrüßt. So ließ mich nicht nur die Empfehlung meiner Freundin zu einem FSJ an der MBS leiten, sondern besonders auch der mit viel Wertschätzung verbundene Hospitationstag.

Was sind deine Aufgaben?

Eindeutig sagen kann man dies nicht. Meine Aufgaben sind sehr unterschiedlich und abwechslungsreich. Grob gesagt übernehme ich eine unterstützende Rolle für Schüler*innen sowie für Lehrer*innen. Dabei helfe ich bei individuellen Aufgaben und begleite

Schüler*innen bei ihrer Entwicklung. Diese Unterstützung äußert sich in Aufgaben wie rechnen, schreiben, einkaufen gehen, wickeln, schwimmen oder auch die Aufsicht in Pausen zu übernehmen. Mein Highlight jede Woche ist die Kampfsport-AG, wo ich selbst auch noch keine Erfahrungen gesammelt habe, bevor ich an die MBS kam. Selbst durfte ich auch schon vor meiner Klasse stehen und den Morgenkreis gestalten. Mir wird sehr viel vertraut, was mich sehr erfüllt. Zudem übernehmen wir als FSJler*innen immer mittwochs Bastel- oder Hausmeister*innenarbeiten, was auch eine wertvolle Zeit zum Austausch untereinander bietet.

Was hättest du gerne vor deinem FSJ gewusst?

Ich glaube wichtig zu wissen ist, dass nicht von Anfang an alles direkt richtig laufen kann, es auch nicht braucht und man sich darüber nicht den Kopf zerbrechen sollte. Ich kenne das Gefühl zu gut unmittelbar richtig handeln zu wollen. Das Kollegium zeigt dabei sehr viel Verständnis und Akzeptanz, sodass ich in meine Aufgaben hineingewachsen bin. Zudem habe ich oft genug schwierige Situationen, sei es in Form von Konflikten unter Schüler*innen, schwierigen Verhaltensweisen oder privaten Schicksalen der Schüler*innen, noch zu Hause überdacht und daran genagt. Wichtig ist, dass hier auf jeden Fall Distanz gewahrt werden sollte, auch wenn es schwierig ist.



Was ist besonders schön?

Als besonders schön empfinde ich die Wertschätzung, Akzeptanz und Dankbarkeit, die ich tagtäglich von Schüler*innen und dem Kollegium erfahren darf und das meistens in kleinen Dingen. Es ist ein erwärmendes und schönes Gefühl, wenn Schüler*innen auf mich zu gerannt kommen als ich mal ein paar Tage krank war. Auch in meinem Klassen-Team fühle ich mich sehr wohl und weiß, dass ich mich immer an meine Mentorinnen wenden kann, falls etwas sein sollte. Das macht das Verhältnis in unserem Team so menschlich und emotional, was ich sehr schätze. Ich kann hier so sein, wie ich bin und merke enorm, dass es mich glücklich macht, gebraucht zu werden.

Wo bist du über dich hinausgewachsen?

An einer Situation könnte ich dies nicht konkret festlegen, aber allgemein bin ich in meinem Selbstbewusstsein und in der Verantwortung über Schüler*innen über mich hinausgewachsen. Ich hatte Bedenken davor, ob mich Schüler*innen überhaupt in der Rolle als Autorität wahrnehmen und akzeptieren können. Ich war noch nie ein Mensch, der sich überzeugend und gerne „über“ andere stellen wollte, aber hier ist es schon im gewissen Maß wichtig, um den nötigen Respekt zu erlangen. Mit der Zeit habe ich hinsichtlich dessen aber

nur positive Erfahrungen gemacht. Was mir besonders wichtig ist, wo ich am meisten über mich hinausgewachsen bin, ist der Umgang mit Menschen mit Behinderung und auch meine Einstellung gegenüber dessen. Man hat ein inneres Bild von Menschen mit Behinderung, dass man sich im Laufe seines Lebens bildet. Ich hatte vor meinem FSJ an der MBS generell keine Berührungspunkte mit dem Thema Behinderung. Doch man lernt im direkten Kontakt sehr schnell seine Vorbehalte abzulegen. Inzwischen ist der Umgang mit Menschen mit Behinderung für mich selbstverständlich geworden und sie gehören zu meinem Leben wie andere Menschen auch. Das bereichert mich hinsichtlich der Akzeptanz gegenüber dem Menschen als Individuum nur noch mehr und dafür bin ich sehr dankbar.



Was möchtest du noch sagen?

Nicht nur ich durfte viel Geben, sondern habe auch viel von den Schüler*innen und dem Kollegium gelernt und zurückbekommen. Es ist eine Arbeit, welche unheimlich wertvoll und bereichernd ist.